

Table with subscription rates: Für Arab., Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Uradrucker Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winklerischen Neugebäude... Expedition: Hauptplatz, S. Goldschmidt's Buchhandlung...

Ueber die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Pest

Entnehmen wir dem „P. U.“ die folgende Schilderung: Obgleich die gestern (Freitag) erfolgte Abreise Sr. Majestät des Kaisers erst auf die eilfte Abendstunde festgesetzt war, nahm dennoch die Bewegung der ab- und zuströmenden Bevölkerung in den zum Feuer Bahnhof führenden Straßen, Gassen und Plätzen schon um 8 Uhr Abends einen lebhaften Anfang. Auch das deutsche Theater, wo an diesem Abend Sr. Majestät erwartet wurde, war festlich mit Fahnen geschmückt und beleuchtet und in allen Räumen geräumt. Außerhalb des Theaters standen einige Tausend Menschen, welche vom Beginn bis zum Schlusse der Vorstellung auf die Ankunft des Kaisers warteten, obgleich es schon allgemein bekannt gewesen, daß Sr. Majestät zu erziehen verhindert war. Gegen 10 Uhr waren bereits die Häuser an einem Theile der Donau, in der Badgasse, am Josefs- und Elisabethplatz, sowie in der Marokkanergasse und Wägnersstraße vollständig beleuchtet. Die Zahl derjenigen, welche herbeigeströmt waren, um Sr. Majestät noch einmal zu sehen, ist mit 80,000—90,000 Menschen eher weit mehr unter- als überschätzt. In der festlich decorirten und durch 11,000 Lampen brilliant beleuchteten Personenhalle der Eisenbahn waren bereits um 10 Uhr die ganze Generalität und sämtliche Oberstabs-officiere der Pest-Division, die Spitzen der hohen Staatskanzlei, der Comitars- und Communalbehörden zum Empfang des Kaisers anwesend; außerdem waren noch an 4—5000 Personen, welchen der Zutritt gestattet wurde, in der Halle anwesend, wo auch schon der aus 9 Waggons bestehende Zug, mit der Locomotive „S. J. Endre“ an der Spitze, zur Abfahrt in Bereitschaft stand; im Bahnhofe selbst stand die Fahnencompagnie von Prinz Preußen und die Musicapelle desselben Regiments. Um 11 Uhr verkündeten mächtig tönende Eisenrufe von außerhalb des Bahnhofes die Nähe des Kaisers, und im nächsten Momente hielten Sr. Majestät und Suite unter den Klängen der Volkshymne und nicht enden wollenden Elzens den Einzug in den Bahnhof. Sr. Majestät wurde vom Herrn Stadtkommandanten, General v. Neuwirth, dem sich die Generalität angeschlossen, empfangen und durch den Salon in die Personenhalle geleitet. Neue stürmische minutenlange Jubelrufe erklangen, darauf wurde es stille und Alle horchten, ob Sr. Majestät nicht einige Worte sprechen würde. Sr. Majestät sprach leise mit einigen hohen Würdenträgern, welche durch den nicht zu bewältigenden Andrang der Massen mit der Person des Monarchen zu dem Hofzuge gedrängt wurden. Als Sr. Majestät den Waggon bestieg, wurden deutlich die Abschiedsworte vernommen: „Ich komme wieder.“ (Mehrere wollen gehört haben, daß Sr. Majestät sagte: „Wie October sehen wir uns wieder.“) Im Waggon hatte Sr. Majestät die Gnade, ans offene Fenster zu treten und mit entblößtem Haupte den losbrechenden Sturm von Elzens durch huldvolle Grüße und mehrmaliges Verneigen zu erwidern. Sr. Majestät schien sichtbar gerührt von der Wärme und Größe der dargebrachten Huldigung. Wieder wurde es auf einige Secunden stille, dann ward das Signal zur Abfahrt gegeben, und tausendstimmige Eisenrufe begleiteten den um 11 Uhr davonbrausenden Zug des Kaisers und Seiner Suite.

Die Sonntags-Nummer der „Ungarischen Nachrichten“ bringt an der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles das folgende Telegramm:

Der kön. ung. Hofkanzler an den Statthalter Grafen Pálffy.

Wien 10. Juni. Mit Allerhöchstem Handschreiben ddo. Ofen 8. Juni wurde der gesetzliche Wirkungsbereich des Statthaltererrathes hergestellt, und die Militärgerichte vom 1. Juli l. J. angefangen aufgehoben.

Se. k. k. Apostolische Majestät sind am 10. früh Morgens von Ofen nach Wien zurückgekommen und geruhten Allerhöchstden Aufenthalt in dem k. k. Lustschlosse Kobenzburg zu nehmen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben vor der Abreise aus Ofen nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter in Ungarn herabgelassen zu lassen geüht:

Lieber Graf Pálffy! Die während meines hierortigen Aufenthaltes gemachten Wahrnehmungen über die öffentliche Ordnung geben Mir die Ueberzeugung von dem Eifer und der Umsicht, womit Sie das Ihnen anvertraute Amt Meines Statthalters in diesem Lande führen.

Ich finde Mich demnach angenehm bewogen, Ihnen Meine volle Zufriedenheit und Anerkennung auszudrücken.

Ofen, am 9 Juni 1865.

Franz Josef M. P.

Die Bedeutung der Kaiserreise

wird noch fortwährend in den Wiener Journalen aller Farben vielfach besprochen. So äußert sich die „Morgenpost“ unter Anderem hierüber wie folgt:

„Se. Majestät der Kaiser wird heute in der Hauptstadt und Residenzstadt zurück erwartet. Das monarchische und patriotische Gefühl wird mit gerechter und hoher Befriedigung auf die Pesther Tage zurückblicken. Wie groß und wichtig der Eindruck derselben auf die politischen Parteien Ungarns werden wird, das kann erst die Zukunft zeigen, das hängt von der mehr oder weniger geschickten und ener-

gischen Benützung der Stimmung ab, der sich ein ganzes Volk hingab. Man hat der Reise des Monarchen nach Ungarn von gewisser Seite jede eigentliche politische Bedeutung nehmen wollen. In Pest selbst soll es, wie einer unserer Correspondenten uns berichtet, nicht an Leuten gefehlt haben, welche bestrebt waren, die Stimmung abzukühlen. Indessen, wenn auch keine unmittelbar politischen Zwecke der Reise zu Grunde lagen, so hat sie doch unbestreitbar schon jetzt ihre politische Bedeutung. Das Volk, schreit man aus Pest, ist vom Kaiser entzückt. Welche Stimmung und Gesinnung der Kaiser über das Volk herabbringt, das zeigen am besten die Worte des Handschreibens an den Grafen Pálffy, welches den kaiserlichen Abschiedsgruß der ungarischen Nation bringt. Nun das Vertrauen wieder belebt und die Absicht des Monarchen feierlich ausgesprochen ist, das erfreuliche Werk des Ausgleiches in Angriff zu nehmen, wird Niemand mehr daran zweifeln, daß in nächster Zeit schon die dahin führenden Maßregeln in Zug kommen müssen und die ungarische Frage wird in den Regierungskreisen diejenige werden, die den Hauptgegenstand der Erwägungen, Berathungen und Entschlüssen bilden wird.“

Der „Wanderer“ widmet ebenfalls der Kaiserreise einen längeren Aufsatz, dessen zweite Hälfte wir hier wiedergeben. In dem Raisonnement des genannten Blattes heißt es:

„Wir haben zwar nie daran gezweifelt, daß die überwiegende Mehrzahl der ungarischen Nation einen hartnäckigen aber durchaus loyalen Kampf, daß sie einen Kampf gegen ein bestimmtes Regierungssystem, aber nicht einen Kampf gegen die Dynastie, gegen den Verband mit der Monarchie kämpfte. Es gab jedoch bekanntlich Leute — und merkwürdigerweise begegneten sich Ultracentralisten und Ultraradicalen in dieser Ansicht — welche behaupteten, Ungarn laborire an Verreisungsgelüsten, und die Personalunion sei nur ein Haltepunkt, nicht das Endziel. Auswärtige Mächte, deren Stärke zum Theil in der Schwäche Oesterreichs liegt, hielten es für ausgemacht, daß sich Oesterreich Alles geduldig gefallen lassen müsse, weil es im Falle eines Zusammenstoßes mit einer andern Macht Gefahr lief, sofort mindestens in zwei Stücke auseinanderzufallen. Wir denken, nach den Scenen der jüngsten Tage könne sich Niemand mehr einem solchen Wahne hingeben. Ungarn hat vor den Augen der Welt bewiesen, daß seine Anhänglichkeit an den Träger der Krone eine innige, aufrichtige ist, daß es allerdings noch manches gerechte Begehren, manden unerfüllten Wunsch in der Brust trägt, auf dessen Verwirklichung es nimmermehr verzichten wird, daß es aber diese seine Rechtsansprüche mit dem Monarchen und durch denselben zur Geltung gebracht zu sehen wünsche und hoffe. So lange die ungarische Frage nicht befriedigend gelöst ist, wird sie stets ein schweres Leiden am österreichischen Staatskörper bilden; dessen freie Bewegung sie in mancher Beziehung hemmen, dessen Erstarbung sie verzögern kann, aber einen lebensgefährlichen Charakter hat sie nicht mehr, und in kritischen Momenten wird sie nicht nur nicht zur Auflösung dieses Staatskörpers führen, sondern derselbe würde dann, wie es ja bei Kranken vorkommt, durch eine außergewöhnliche Kraftanstrengung wenigstens momentan jenes Leiden verwinden und unter einträchtigem Zusammenwirken aller Glieder muthig für seine Existenz kämpfen.“

Daß dies nun aller Welt klar geworden, darin liegt die große, unmittelbare, schon jetzt sicherstehende Bedeutung der Kaiserreise und ihre Bedeutung ist auch außerhalb der Reichsgrenzen bereits erkannt worden. „Gelingt es jetzt“ — schreibt heute ein preussisches Blatt — „einen Vergleich mit Ungarn herbeizuführen, oder nur seine Möglichkeit in nächste Aussicht zu stellen, so wird das Bedürfnis Oesterreichs, sich des guten Willens von Preußen zu versichern, viel geringer werden und selbst die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Carlsbad wird an dieser Disposition nichts ändern.“

Der Kaiser von Oesterreich bringt aus Pest-Ofen das erhebende Bewußtsein mit, daß er in europäischen Fragen nicht nur, wie bisher, auch als König von Ungarn zu reden das Recht habe, sondern daß man diesen Worten auch allenthalben das gebührende Gewicht beilegen und nirgends mehr darauf rechnen werde, die Verlegenheiten der Monarchie in einem kritischen Momente noch dadurch sich steigern zu sehen, daß auch die ungarische Frage in die Reihe der „europäischen“ tritt.

Der Kaiser von Oesterreich hat, das ist jetzt Jedermann klar, die Macht in der Hand, diese Frage überhaupt zum Abschlusse zu bringen; sein gutes Wort wird einen guten Ort finden. Vorderrhand hat die Kaiserreise die Natur der ungarischen Frage als eine rein innere klar gemacht; sie that nicht mehr, aber auch nicht weniger! Für die Lösung dieser inneren Frage ist schließlich noch so gut wie Alles zu thun und wir wollen hoffen, es werde bald und mit glücklicher Hand gethan werden, damit es endlich eine ungarische Frage überhaupt nicht mehr gebe, weder in diesem noch in jenem Sinne!

Auch der impetirte „Volkskaiser“ kommt wieder auf den Allerhöchsten Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Pest-Ofen zu sprechen und äußert sich im Verlaufe seiner Bemerkungen wie folgt:

„Se. Majestät hat sein Huld und sein Wohlwollen allen Ständen und allen Parteien des Landes zugewendet; dem Magnaten wie dem Bürger, dem Altconserverativen wie dem Radicalen hat er sich gleich wohlwollend zugeneigt und dem Vivalden hat er sich gleich wohlwollend zugeneigt und damit dargethan, daß es ihm nicht um die Gewinnung einer Partei im Lande für irgend ein nicht dem ganzen Lande werthvolles Ziel, sondern um Gewinnung des ganzen Landes,

aller seiner Bewohner, um Befriedigung des ganzen Landes zu thun sei.

Zunächst ist es die schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Einberufung des ungarischen Landtages, durch welche Sr. Majestät dem — nach dem „Naplo“ — „höchsten, ja vielleicht einzigen Wunsche“ des Landes nahe Erfüllung zusicherte. Wir können daran erinnern, daß bereits in der Thronrede die entschiedene Absicht der Landtagseinberufung ausgesprochen war, wobei ein Zeitpunkt in Aussicht genommen wurde, welcher von der Zeit der wirklichen Einberufung wenig abweichen dürfte. Der lange Intervall zwischen Auflösung und Wiedereinberufung des Landtages scheint in einigen Zweifeln zurückgelassen zu haben, ob die Landtagseinberufung eine ernste, einer bloßen Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit entzückte feste Absicht der Regierung sei. Das kaiserliche Wort, welches Sr. Majestät in der königlichen Burg zu Ofen gesprochen, hat alle, auch die leisesten Zweifel verschwunden, und das Land sie ihr jetzt mit vollem Vertrauen dem Zusammenritte jenes Körpers entgegen, welcher das gesetzlich berufene Organ ist, um die Begeisterung der letzten Tage in praktische Thaten umzumandeln.

Der König hat ein Versprechen gegeben, aber auch die Nation hat eines gegeben, und wir wollen gerne der Hoffnung leben, daß die ritterliche Nation ihr Wort, das sie mit lautm Jubel gegeben, auch in der Stunde der Entscheidung einlösen werde. Es ist ein ernstes, schwieriges Werk, das Werk des Ausgleiches, zu welchem sich Regierung und Land vorbereiten. Die Regierung kann sich nur freuen, daß sie bei diesem Werke einer durch den Besuch des Königs gehobenen vertrauensvollen Stimmung der Nation begegnet.“

\*\*\* Pest, 11. Juni. Die Festtage sind vorüber. Sr. Majestät ist in die Residenz zurückgekehrt und das bürgerliche Leben mit all seinen Kleinlichkeiten und ruhigen Verkehrsstörungen ist in sein altes Recht getreten, höchstens, daß man jetzt sich noch einmal die lebendigen Erscheinungen, die großartigen Ueberraschungen, welche die Kaiserreise brachte, vor das innere Auge ruft und sich an so schöner Erinnerung labt und ergötzt. Der ernste, denkende Mann wendet seine Aufmerksamkeit der Zukunft zu und fragt sich, welches die nächsten Folgen der Kaiserreise sein werden, sein können, und da zeigt sich denn vorderrhand nur Gutes, Erfreuliches. Das Militär-Provisorium ist zwar noch nicht aufgehoben, obgleich ein hiesiges Blatt bereits vorgestern wissen wollte, daß betreffende Allerhöchste Rescript sei schon durch Sr. Majestät unterschrieben worden. Unserer Ansicht nach konnte diese Aufhebung hier gar nicht, am allerwenigsten aber einseitig durch den Monarchen und ohne die Central-Regierung geschehen; wir leben aber in einem nach constitutionellen Prinzipien regierten Staate. Wir haben aber die feste Ueberzeugung, die Beseitigung des Provisoriums werde in den allernächsten Tagen erfolgen und dann wird auch nach des Kaisers eigenen Worten die Einberufung des Landtages nicht lange auf sich warten lassen, damit derselbe äußersten Falls anfangs October seine Thätigkeit beginnen könne. So weit geht Alles in der besten Ordnung, die Schwierigkeiten beginnen, aller Liebe und alles Vertrauens ungeachtet, erst mit den Verhandlungen am Landtage, oder positiver gesagt, mit den Propositionen, welche demselben vorgelegt werden. Es ist, daran zu zweifeln wäre heute ein Verbrechen, der feste Wille des Monarchen, Ungarn nach Möglichkeit zu befriedigen. Wir dürfen uns keiner Illusion hingeben, daß in dieser Fassung sich Schwierigkeiten verbergen, die sich aber bei einigem guten Willen beseitigen lassen werden. Se. Majestät ist dem Lande mit offenem Herzen und rührendem Vertrauen entgegen gekommen; die Nation hat diese Stimmung des Monarchen mit gleichen Gefühlen erwidert, und es steht von der Weisheit der Räte der Krone wohl zu erwarten, daß sie in die hier entschieden an den Tag gelegten Gesinnungen des Monarchen mit „seinem Verständnis“ eingehen und somit beide Theile zufrieden stellen.

Was in den Blättern schon gestern von einem System- und Personenwechsel verlautete, ist zum Mindesten verfrüht; wir unseres Theils glauben nicht, daß ein solcher Wechsel direct von der Nothwendigkeit geboten ist, erklärte doch auch der „Volksk.“ erst vor ein paar Tagen, der König von Ungarn stehe mit seinem im Schlosse zu Ofen gesprochenen ewig denkwürdigen Worten in keinem Widerspruch mit dem Kaiser von Oesterreich. Es muß aber jetzt ein Modus gefunden werden, daß ein solcher Widerspruch für alle Zeiten unmöglich sei.

Wien 11. Juni. Der Kaiser ist wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt und man erwartet nun mit Recht die Veröffentlichung der wichtigsten Erlässe, welche zwar in erster Linie nur auf Ungarn Bezug haben, aber sicherlich auch auf die westliche Reichshälfte eine heilbringende Rückwirkung ausüben müssen. Schon melden uns Telegramme, daß das Rescript wegen Aufhebung der Militärgerichte unterzeichnet sei, und daß schon in den nächsten Tagen die Einberufung des ungarischen Landtages, resp. Vornahme der Wahlen publicirt werden wird.

Daß sich hieran vielfache Personal-Änderungen knüpfen, ist selbstverständlich. Wir haben auch die wichtigsten bereits vor einigen Tagen namhaft gemacht. — Heute gehen uns nun aus guter Quelle weitere specielle Daten zu, die es so gut wie unzweifelhaft machen, daß der Hofkanzler, Graf Hermann Zich, schon sehr bald von seinem Posten zurücktreten wird, und daß es auch leicht möglich ist, Geheimrath Brüdiger werde ihm folgen. — Die Ernennung des Baron Sennhey zum Hofkanzler soll eine abgemachte Sache sein, und in der That gehört dieser Herr sowohl auf dem juristischen wie administrativen Gebiete zu den Capacitäten, und vereint mit diesen Eigenschaften

Vertical text on the left margin: Auf, Hausrat, Meber's Korb, Rosalie Groß, Tuberculose, r. l., 5 Tag, reban, Tagelöh, nie Haker, Ad, Josef Wolzari, mentzündung, Monat, Ge, mannschöcher, u, gr. u. u., Kermann's, Marie Theo, Schwäche, nat, Krämpfe, n. u., 1 Jahr, bn, isr., 1, Müller, Schuh, Johann, r, Abzehrung, Juni: 2, er, Mindest, r. l. fr, 2 40, 1 60, 1 30, 1, 108 50, 106 75, 6 16, (404-13), free, 1, ren, 1ten Preisen, olung, Arab., n Nr. 3, o spielende, I E, Uhr Abends, kfte, aus Berlin, Boch Kater, engrund, von oder mehrere, Auf Vertan, und auch auf, äheres zu er, beim Eigen, ernoetics.

ten eine fast unwiderstehliche Liebeshörigkeit. — Geheimrath Szóghenyi wäre, früher schon ein hervorragender Justizbeamter, gewiss die passendste Persönlichkeit für die Stelle eines Index-Curiae. — Was endlich Herrn Georg von Majláth betrifft, so soll er für die höchste administrative Stelle Ungarns, die des Tavernicus, welche er früher bereits bekleidete, definitiv designirt sein. Tritt diese Ernennung ein, so hört das Walten des Grafen Pálffy auf, weil dieser nur Statthalter während des Provisoriums ist, und seinen Platz einem Tavernicus räumen muß, was wieder gewissermaßen durch Aufhebung des Ausnahmezustandes bedingt ist. Im gegebenen Falle wird dadurch ein lang gehegter Wunsch des K. Grafen Pálffy erfüllt, der wieder in die von ihm bevorzugte militärische Stellung zurücktritt.

Graf Georg Apponyi, wenngleich ein Vollblut-Conservativer, hat sich doch seit den letzten Jahren der liberalen, nationalen Partei immer mehr und mehr genähert. Ist wirklich zwischen dieser und den Altconservativen eine Fusion ernstlich im Zuge, so trägt an deren Zustandekommen Graf Apponyi das Hauptverdienst. — Man glaubt hier, daß nach den jüngsten Erfolgen in Pest, die Ernennung der 19 neuen Obergespanne jetzt gänzlich unterbleiben werde, weil die Regierung diese Maßregel nicht mehr notwendig haben dürfte. — Wäre nicht das böse Deficit im Budget, so sähe jetzt Alles recht rosenfarbig aus.

Man wird sich noch erinnern, daß Ende Mai gemeldet wurde, das Postamt Palanka in Ungarn sei um 20 000 fl. beraubt und der Postmeister von den Räubern schwer verletzt worden. Ein nun an das Polizeiministerium ddo. 4. Juni eingelaufenes Telegramm, welches auch der k. ungarischen Hofkanzlei zur Kenntnissnahme mitgeteilt wurde, meldet jetzt, daß der größte Theil des Geldes im Keller des dortigen Postmeisters Raith aufgefunden, und dadurch der begründete Verdacht entstanden, daß der ganze Raubverfall ein fingirtes gewesen. Auch die Verwundungen des Postmeisters, die allerdings gefährlich und beträchtlich sind, dürfte sich dieser selbst beigebracht haben, um jeden Verdacht abzulenken. Trotzdem er noch schwer krank ist, wurde er jedoch wie seine Gattin arretirt und in strengen Gewahrsam gesetzt.

Bezüglich der Feier des serbischen Befreiungskrieges gehen uns jedoch einige sehr bezeichnende Daten zu. Bei dem vom Fürsten gegebenen Fest-Diner wurden verschiedene Toaste ausgebracht, deren einige der officiöse „Widow-Dan“ im Wortlaut mittheilt; die wichtigsten verzeichnet dieses Organ wohlweislich. So brachte der Schwiegervater des Fürsten von Montenegro, der Wojwode Nikolic, einen Toast auf den Fürsten Michael aus, es möge dieser bald wieder alle durch die unglückliche Schlacht auf dem Rossowopolje (Amselfelde) unter Czar Lazar versprengten und zerstreuten Serbenvölker um sich sammeln und den Ruhm Tustan's erneuen. — Ministerpräsident Garaschewitz trank die Gesundheit des montenegrinischen Fürsten und seines Volkes unter den Worten: „Ich und alle Serben wünschen, der Fürst und sein Volk möge freis der größte Ruhm der Serben sein, sie mögen der Schrecken ihrer Feinde und

überall Sieger bleiben. Bemerkenswert mag hier sein, daß Garaschewitz montenegrinischer Abkunft ist. — Einen zweiten, noch bezeichnenderen Toast brachte derselbe Garaschewitz auf das Wohl der beim Fest anwesenden Bosnier: Paranos, Ofen und Stanfowics (letzterer zum Besuch aus Sarajewo in Belgrad) aus, indem er sagte, er und das ganze serbische Volk wünsche, es möge das von jenen angefangene heilige Werk ehe baldigt zu Ende gebracht werden; dies gebe Gott! — Bei diesem Toast trank der Fürst den 3 Genannten mit merkwürdigen, ein Einverständnis vermuthen lassenden Blicken persönlich zu.

Die fremde Diplomatie war außer dem russischen Herrn Consul beim Feste gar nicht vertreten; dieser jedoch telegraphirte in Ciffren im Namen des Fürsten an Kaiser Alexander nach Petersburg und erhielt wenige Stunden darauf auf gleichem Wege eine Antwort. Was man bei so bewandten Umständen für Schlussfolgerungen zu ziehen habe, bedarf wohl keiner näheren Auseinandersetzung.

### Politische Uebersicht.

In Ermanglung besonders wichtiger Nachrichten bilden die mittlerweile geschlossenen Budgetverhandlungen der französischen Kammer noch immer den Gegenstand der öffentlichen Discussion. Thiers hat in seiner Rede das Wort „Staatsbankrott“ fallen lassen. Dafür erhielt er Vorwürfe. Thiers erklärte näher die Bedeutung des durch ihn gebrauchten Wortes. Frankreich — sagte er — schreitet der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen entgegen, worauf der Präsident entgegnete: „So muß ich erklären, daß Frankreich jederzeit seine Verpflichtungen erfüllt, und daß es Niemanden erlaubt, das in Zweifel zu ziehen.“ In großer Erregtheit fuhr Thiers fort:

„Nun sagen Sie, ist es wahr oder nicht, daß wir zweitausend zwei oder dreihundert Millionen Ausgaben haben? Wenn man es bestreitet, werde ich genöthigt sein in das Detail einzugehen. Wie hoch belaufen sich aber die Einnahmen? Auf 1924 Millionen. Es fehlen also mindestens 270 Millionen. Im Jahre 1863 fehlten 359, im Jahre 1864 342 Millionen, also in drei Jahren ein Deficit von 900 und etlichen Millionen. Thiers meint, die Herren D'Uvignot und Vatry besäßen eine höchst platonische Zärtlichkeit für die Wiedereinführung der Amortisation, die nun seit 17 Jahren eingestellt sei, und durch das neue Anlehen von 360 Millionen auf weitere 6 Jahre, also bis jetzt schon sicher für 23 Jahre ausgesetzt werden müsse.“

Der Staatsminister Rouher ließ sich nur auf wenige, aber hervorragende Punkte der Debatten, auf die Amortisation, die 22 Millionen der Armeedotation und die 25 Millionen Mexico's ein. Ueber letztere drückt er sich am Schlusse seiner Rede folgendermaßen aus: „Oh, diese mexicanische Frage hat ein eigenthümliches Schicksal! Verständig mißt sich die Regierung ab, ihr eine würdige, vernünftige, unserer Fühlensart angemessene Lösung zu verschaffen, ohne daß sie hierbei eine Ursache unabsehbarer Belastung unserer Finanzen werde, und es scheint, als ob Zufall, Feindseligkeit, Wuthlosigkeit immer wieder auf sie hereinbrechen,

um sie nur noch mühseliger und schmerzreicher zu machen (Sehr wahr!)“

Diese Bemerkungen des französischen Staatsministers lassen das Trübelige der Situation in Mexico klarer hervortreten als hunderte von Berichten es zu thun im Stande wären die in jüngster Zeit in und über Mexico geschrieben wurden; sie zeigen eben, wie gering die Zuversicht derselben Regierung in ihre eigene Schöpfung ist, die sie noch vor Kurzem als eine der schönsten und großartigsten bezeichnete.

Ein Pariser Correspondent der „Independance belge“ bringt eine neue Version über den Conflict zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon. Letzterer habe noch in Paris die Grundzüge der in Ajaccio zu haltenden Rede dem ersteren mitgeteilt und sei überzeugt gewesen, in völliger Uebereinstimmung mit dem Kaiser zu handeln. Er sendete den vollständigen Text nach Algier, worauf der Kaiser sofort die Abhaltung der Rede verbot. Das Verbot kam zu spät nach Ajaccio; der Kaiser, dem die Verpöschung unbekannt war, sah in der Handlung des Prinzen Ungehörig und deshalb erfolgte die herbe Zurechtweisung im „Moniteur“. Diese Angaben sind durch die angenommene Demission des Prinzen gründlich widerlegt.

Kaiser Napoleon ist am 7. d. M. von Bougie abgereist und sollte am 8. in Toulon eintreffen, von dem Geschwader escortirt, das 3500 Mann der kabblichen Expedition nach Frankreich zurückbringt.

Die Verhandlungen mit Rom betreffend liegen uns folgende Nachrichten vor:

Vegezzi befindet sich schon seit dem 4. Juni wieder in Rom. Die Florentiner „Nazione“ bringt Andeutungen über die Punkte, die jetzt schlußreif sind: Der König hat das Präsentations-, der Papst das Investitur Recht, wogegen die neuernannten Bischöfe der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Italien sich zu unterwerfen und den König so wie das Königreich Italien anzuerkennen haben; der Papst willigt in die Abfassung einiger Bischöfe ein; die italienische Regierung hat das Recht, die Rückkehr der Bischöfe in ihre Diocesen zu verhindern, wenn sie dies aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit für nöthig erachtet. Auch wird von der „Nazione“ benannt, daß diese Vereinbarungen nur als Verabredungen auf Wort behandelt und kein schriftliches Instrument zwischen Rom und Italien angefertigt wird. Die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge erfolgt also nicht de jure, aber de facto nach der alten Tradition der römischen Curie. Wenn, wie es kaum noch zu bezweifeln steht, diese Vereinbarung zu Stande kommt, so ist der erste schwere Schritt zur Verständigung zwischen Rom und Italien und zur Befreiung beider von der napoleonischen Fremdherrschaft geschehen.

Aus New York ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß die sämtlichen Circularkräfte des Südens jenseits des Mississippi unter Kirby Smith die Waffen gestreckt haben. Damit ist thatsächlich auch der letzte bewaffnete Widerstand zu Ende und auch Texas der Union ohne Schwertstreich wiedergewonnen. Englisch Väter haben uns in den letzten Tagen belehrt, daß die Bundesregierung noch schwere Kämpfe in Texas zu bestehen haben werde; auch diese

## Feuilleton.

### Ein Professor.

Novelle von Ludwig J. . . . .  
(Schluß. — Siehe Nr. 71.)

Weiter Hans war in Verzweiflung, seine besten Späße konnten die schöne „Cousine“ nicht zerstreuen; sie war wirklich oft ganz unartig gegen ihn. Er entschaltigte sie mit ihrer Angst und begann immer wieder vergebliche Versuche, Ernestine lächeln zu machen. Als er einmal bei ihr saß und die lustigen Schnurren und Witzhausspade — seine starke Seite — erzählte, kam Katharina ganz erschrocken herein und meldete dem Herrn Professor Verend, indem sie hinzu setzte, es müsse ihm etwas geschehen sein, er sähe so wild, so krank aus.

Constantin trat ein; sein verstörtes Aussehen machte Ernestine erbben.

„Im Gott, Constantin, was ist Ihnen?“ rief sie ihm Tone reinster Zärtlichkeit.

Sie vergaß aufzustehen und ihm entgegenzugehen.

Der Professor trat zu ihr, küßte ihr mit kalter Gemessenheit die Hand, die sie ihm entgegenhielt, und begann mit tonloser Stimme eine genaue Erzählung alles dessen, was das Schicksal über ihn verhängt hatte. Keinen Gedanken, kein Gefühl, keinen Vorgang in seiner Seele verschwie er; er klagte sich nicht an, er beschönigte seine Handlungsweise auch nicht, er war einfach wahr. Er schloß sein Inneres auf; seine Liebe, sein Glück, seine Untreue, sein nichttadelloses Befahren gegen die vertrauensvolle, ihm verlobte Braut, seine Unentschlossenheit und sein Zögern — Alles, Alles sagte und bekannte er.

Bleich, betäubt, schweigend, das Herz voll Weh“ hörte Ernestine zu. Als er die furchtbare Catastrophe beschrieb, als er der Verwüstung der Stadt und des Jammers so vieler Menschen gedachte, als er erzählte — o, mit welchem Ausdruck! — wie er seine Anna todt gefunden, da zitterte sie, und auf einen Augenblick überkam sie das Bewußtsein, daß Constantin für seine Untreue die furchtbarste Strafe erlitten habe. Sie bemitleidete ihn. Als er geendet, gab er ihr die Hand und sagte: „Sie müssen gestehen, Ernestine, daß ich Ihnen jetzt nicht mehr würdig bin, so wie ich gestehe, daß ich Anna's Bild bis zu meinem Tode im Herzen tragen werde. Darum, leben Sie wohl!“

Ernestine's Herz stand still, es ward ihr dunkel vor den Augen.

Weiter Hans hatte mit steigendem Ersauern die Schilderung des Unglückes, mit großer Verwunderung das Gesändniß Constantin's vernommen und stumm dagehessen. Bei den letzten Worten, bei dem Abschied, sprang er auf und rief: „Herr Professor, Sie sind der erste Bürgerliche, vor dem ich unbegrenzten Respekt habe. Die Offenheit, mit welcher Sie gesprochen haben, hat mir gefallen. Aber sagen Sie mir, warum wollen Sie fort? Wohin wollen Sie? Wollen Sie meine schöne Cousine so verlassen?“

„Ich gehe nach England,“ sagte Constantin.  
„Bleiben Sie,“ rief Hans, als er Ernestine erblickte und der Dummheit nahe sah, „bleiben Sie, was ich für Sie thun kann, das —“

„Würde ich doch nicht annehmen können,“ fiel ihm Constantin's Wort. „Ich danke Ihnen!“

Dann ging er noch einmal zu Ernestinen und sagte leise: „Verzeihen Sie mir!“

Ernestine war langsam aufgestanden. Sie wankte, hielt sich aber mit der einen Hand an dem Marmortisch. Mühsam brachte sie die Worte hervor: „Ich verzeihe!“

Constantin ging.

Ernestine starrte ihm nach, bis sich die Thüre hinter ihm schloß; dann wankte sie in ihr Schlafgemach. Dort warf sie sich auf den Boden, und Hans hörte, wie sie weinte, schluchzte, und aufschrie. Darauf ward es still.

Nach einer Stunde trat sie heraus, bleich und kalt.

„Schwager Johannes,“ sagte sie mit tiefer Stimme, „Sie waren mir einst recht gut.“

„Nicht bloß einst, Ernestine,“ fiel ihr Hans in die Rede, als wollte er ihr dadurch einen großen Trost geben, „ich bin es noch.“

„Gut, so begleiten Sie mich auf der Reise, die ich morgen Früh antrete, und versprechen Sie, mich nicht zu verlassen.“

„Von ganzem Herzen, Ernestine. Aber wohin wollen Sie denn reisen? Doch nicht auch —“

„Nach England? Nein, Johannes. Doch weiß ich noch nicht, wohin. Wir gehen weit fort und auf recht lange.“

Hans schüttelte den Kopf, fügte sich aber in Alles.

Am andern Morgen rasselte der Reisewagen über das Straßenpflaster und fuhr durch das Thor in die Welt hinaus.

Vier Jahre waren vergangen. Gewaltige Veränderungen hatte diese Zeit in den politischen Verhältnissen Europa's hervorgebracht. Die Völker hatten sich vom fremden Joch befreit, den corinthischen Eroberer gestürzt und ihm nichts von seinem großen Kaiserreich gelassen, als die kleine Insel Elba im mittelländischen Meere, wenige Meilen von jener Insel entfernt, der er entzammte.

Während die Weltgeschichte diese großen Umgestaltungen verzeichnete, irte Ernestine, apathisch gegen Alles, was vorging, in der Welt umher. Man konnte ihr Reisen südlich nicht anders nennen. Durch ganz Frankreich, durch Süd- und Norditalien hatte die Unruhe ihres Herzens sie getrieben. Ueberall, wo sie sich zeigte, auf den Boulevards in Paris, auf dem Corso in Mailand, in den Straßen Neapels, auf dem Marcuzplatz in Venedig, war die schöne bleiche Frau Gegenstand der Neugier, des Interesses; aber theilnahmslos begegnete sie den verschiedenen forschenden und glühenden Blicken. Sie lebte nur in der Vergangenheit. Endlich, nach vielen Kreuz- und Querzügen hatte sie in einem abgesehenen Thal Savoyens ein Asyl gefunden, wo sie ruhiger wurde, wo ihr Gemüth erstarrte. Hier vernahm sie die Nachricht von der Rückkehr der Bourbonen auf den Thron, von dem ewigen Frieden, den Frankreich mit Europa geschlossen. Hier zum erstenmal tauchte die Hoffnung in ihr auf, daß sie vielleicht jetzt den Geliebten, von dem sie erfahren, daß er Dienste in der englischen Armee genommen, wiederfinden und mit ihm glücklich werden könnte.

Süße Hoffnung! Du Trost im Leiden, du Stern in finsterner Nacht! Du bist es, welche Herzen vor Verzweiflung bewahrt, du bist es, welche den Entmuthigten stärkt und den Sehnüchtern erquickt. Ohne Dich, wie wäre dies Erdleben erträglich? Ach, der kleinste Schimmer von dir gibt

dem Geiste Flügel, die ihn über alles Ungemach hinwegtragen und trotz aller Hindernisse dem ersehnten Ziele zutreiben. Du Himmelstochter, läge Hoffnung!

Seit in Ernestine's Herzen nur ein einziges Fünkchen Hoffnung aufgeglüht war, überkam sie neues Leben, und plötzlich erklärte sie, zurück nach Hause reisen zu wollen.

„Seit Jahren der erste vernünftige Gedanke,“ jagte Hans, der getreu seinem Versprechen, nicht von der Seite Ernestine's gewichen war Hocherfreut vollzog er den Auftrag, Alles zur Heimreise bereit zu machen. Es war eine reue Seele, und Ernestine hatte ihn wirklich achten gelernt, trotz seiner vielen lächerlichen Seiten. Sie hätte es jetzt nicht mehr über sich vermocht, selbst wenn die alte sportlustige Kaune sie wieder angewandelt hätte, ihn zur Zielscheibe ihrer satyrischen Ausfälle zu machen. Bei seinem beschränkten Geiste konnte er nicht begreifen, daß der Abschied Constantin's, der bei allen Vorzügen doch nur ein „Bürgerlicher“ war, Ernestinen auf so lange Zeit traurig stimmte; jetzt besandete sie nur ihre Umwandlung. Ernestine blühte wieder auf, ihre Wangen rötheten sich, ihre Augen zeigten wieder etwas von dem alten seelenvollen Glanz. Er glaubte komischer Weise, die Urach dieser Verwandlung sei er selbst; Ernestine, so gern sie ihn um sich sah, hatte ihm doch nie vertrauliche Mittheilungen gemacht und also verschwiegen, daß sie auf ihre Anfrage aus dem englischen Kriegsministerium die Antwort erhalten habe, Constantin Verend stehe als Colonel in der deutsch-englischen Legion.

Das Fünkchen Hoffnung war zur Flamme geworden. Es war in der zweiten Hälfte des März 1815, als die Kunde, Napoleon habe Elba verlassen und sei in Paris eingezogen, wo ihm die Bevölkerung und Armee mit ungeheurer Enthusiasmus empfangen habe, Europa in Schrecken versetzte. Die Kriegsfackel, kaum verloscht, flackerte wieder hell. Mit staunenswerther Schnelligkeit hatte der Kaiser eine neue Armee gebildet und organisiert. Sein Feldherrntalent, sein Organisationsgenie hatte Wunder geleistet. Bei Waterloo fand, wie bekannt, die blutige Entscheidung statt, der zähe Muth, die Ausdauer der Engländer, die Ankunft der Preußen in der ersten Stunde, brachten den vollständigen Sieg über die Franzosen zu Stande.

Seit dem Wiederausbruch des Kriegs war Ernestine wieder stiller und ernster geworden. Das Flämmchen ihrer Hoffnung brannte nicht mehr so hell. Als die Details der Schlacht bekannt wurden, als man von großen Verlusten erzählte, welche die Engländer erlitten, ersakie Angst ihr Herz. Sie wartete wieder auf Briefe und frug ihren Schwager Johann wohl zehnmal des Tages, ob der Postbote nichts gebracht habe.

Endlich kam ein Brief mit dem Poststempel von London. Hastig erbrach ihn Ernestine und sank dann mit einem Schrei zu Boden.

Der Brief enthielt nichts als folgende Worte: „Starb den Heldentod in der Schlacht bei Waterloo.“

Auf dem Friedhofe des Dorfes, wo das Hans von Holleben gehörige Gut eingepfarrt ist, steht ein Leichenstein mit dem Namen „Ernestine von Holleben“ und der Jahreszahl „1818.“ Alljährlich, am Todestage, hängt der alte Junggesell Hans von Holleben einen grünen Epheufranz auf das Monument.

Prophezeit geworden. Was n e s t i e b über meld Confidera Kriegsser lige Goun ter Camp hastet von Kanon ist im G bracht wo des Hoch

Wa Abends in Kaiserin Zum Em terung ei Die

Die einsprache welcher u Resultat welches Majestät eines erh wart beg Allerhöch Vereinsin Nach freudigen einseitig Generalv und Jah Der des Jah werden, d gen sehr Den noch nicht nung aus Fern welche f erhtelt n Für Adol: E. Witten d Ausn. d die nach Die folgende Ludwlg S 37, des Kärölni: Georg W 17, des Szécheny Die gliedern sammlur

At Hauptel Requirit n. f. m. und Pia geschriebe mehrere Zeit zu eins zu hatten. Hochw. ten seine von ihm Verbricit einsprach Herr P hann E ny e r den Prä cthor v. Joha Bar t f i a n beschloß diesem tars de Viceprä r ich W Bar t wird j einem auf C Schließ verzeid Vereinfügend kamt Comm e i herrn Kreuz hiesige bestim wegen Abhal merzei

reicher zu machen  
Staateministers  
Mexico klarer hervor  
zu thun im Stande  
er Mexico geschrieben  
Zuversicht derselben  
ist, die sie noch vor  
kärftigsten bezeichnete.  
„Independance belge“  
„Conflicte zwischen dem  
Kaiser habe noch in  
haltenden Rede dem  
gewesen, in völliger  
handeln. Er sendete  
brauf der Kaiser so-  
Das Verbot kam zu  
te Verpätung unde-  
Binzen Ungehorsam  
weisung im „Moni-  
genommene Demission  
von Vougie abge-  
ffen, von dem Ge-  
er kahlhischen Expe-  
effend liegen uns  
dem 4. Juni wieder  
bringt Andeutungen  
d: Der König hat  
resitur Recht, woge-  
nswürdigen Ordnung  
en und den König  
kennen haben; der  
ger Bisthümer ein;  
die Rückkehr der  
wenn sie dies aus  
Sicherheit für nöthig  
benötigt, daß diese  
n auf Wort behan-  
zwischen Rom und  
ng der neuen Ord-  
are, aber de facto  
Curie. Wenn, wie  
Vereinbarung zu  
e Schritt zur Ver-  
und zur Befreiung  
schaft geschah.  
Nachricht eingetrof-  
es Südens jenseits  
Baffen gestreckte ba-  
gion ohne Schwert-  
haben uns in den  
gierung noch schwere  
werde; auch diese  
ingemach hinwegtra-  
ehnten Ziele zufüh-  
g!  
a einziges Fünkchen  
neines Leben, und  
reis n zu wollen.  
ge Gefahr,“ sagte  
nicht von der Seite  
pouzog er den Auf-  
hen. Es war eine  
lich achten gelernt.  
Sie hätte es jetzt  
an die alte spoi-  
te, ihn zur Ziel-  
achen. Bei seinem  
ren, daß der Ab-  
igen doch nur ein  
lange Zeit trauig  
andlung, Ernestine  
n sich, ihre Augen  
vollen Glanz. Er  
Bewandlung sei  
sich sah, hatte ihm  
ht und also ver-  
aus dem englischen  
habe, Constantiu  
h-englischen Region.  
Blamme geworden.  
z 1815, als die  
sei in Paris ein-  
te mit ungeheurem  
in Schrecken ver-  
t, flackernde wider  
hatte der Kaiser  
Sein Feldherren-  
der geleitet. Bei  
Entscheidung statt,  
ander, die Antunft  
den vollstän-  
de.  
es war Ernestine  
s Flämmchen ihrer  
s die Details der  
großen Be-lustigt  
erfachte Angst ihr  
frug ihren Schwa-  
der Postbote nicht  
tempel von Vonden-  
n mit einem Schrei  
de Worte:  
ht bei Waterloo.“  
so das Hans von  
ehi ein Leichenstein  
e, hängt der alte  
en Epheutranz auf

Prophezeiung der Freunde des Südens ist zu Schanden geworden.  
Was die vom Präsidenten Johnson proclamirte Am-  
nistie betrifft, so sind nach dem, was der Telegraph dar-  
über meldet, die bürgerlichen und militärischen Führer der  
Conföderation davon ausgeschlossen. — Der ehemalige  
Kriegssecretär der Conföderirten, Herr Seddon, der ehemalige  
Gouverneur von Virginien, Herr Letcher, und der Rich-  
ter Campbell sind in ihren Wohnungen in Virginien ver-  
haftet worden. Seddon und Campbell befinden sich an Bord  
von Kanonenbooten, die im James-Flusse liegen, und Letcher  
ist im Gefängnisse des Capitols zu Washington unterge-  
bracht worden. Es heißt, auch gegen Lee sei die Anklage  
des Hochverraihes erhoben worden.

### Neuestes.

Paris, 10. Juni. Der Kaiser ist heute um 5 1/2 Uhr  
Abends in den Tuilerien eingetroffen; er wurde von der  
Kaiserin und dem kai. Prinzen in Fontainebleau erwartet.  
Zum Empfange des Kaisers hatten sich Massen der Bevöl-  
kerung eingefunden; die Häuser waren decorirt.

### Die Generalversammlung des Landes- Agriclturvereines.

Die Versammlung wurde am 9. d. M. durch den Ver-  
einspräsidenten, Herrn Grafen Georg Festetics eröffnet,  
welcher vor Allem mit sichtlicher Freude mittheilte, daß das  
Resultat der Ausstellung ein vollkommen befriedigendes sei,  
welches noch durch den Umstand erhöht wurde, daß Se.  
Majestät der Kaiser, die Einladung der Deputation des Vere-  
ines erhörend, die Ausstellung mit Allerhöchster Gegen-  
wart beglückte und zugleich zu versprechen geruhte, daß  
Allerhöchsterseits auch in Zukunft für die Förderung der  
Vereinsinteressen Alles thun werde.

Nachdem die Generalversammlung diesen Bericht zur  
freudigen Kenntniß genommen, folgte die Aufnahme der Ver-  
einsmitglieder und meldete der Secretär die seit der letzten  
Generalversammlung dem Verein beigetretenen Gründungs-  
und Jahresmitglieder an.

Der übliche Präsidialbericht wird erst in der am Schlusse  
des Jahres stattfindenden Generalversammlung vorgelegt  
werden, da das Präsidium unter den gegenwärtigen Umstän-  
den sehr in Anspruch genommen war.

Den materiellen Erfolg der Ausstellung kann man zwar  
noch nicht genau wissen, der Secretär sprach jedoch die Hoff-  
nung aus, daß der Verein keinen Schaden erleiden werde.  
Ferner wurden die Namen jener Aussteller verlesen,  
welche für ihre ausgestellten Gegenstände Preis-Medaillen  
erhielten.

Für diese Generalversammlung war auch ein von Herrn  
Abol. E. Köny zu haltender Vortrag über sein dreißigjäh-  
riges Leben angefragt; nachdem er aber mit dem Arrangement der  
Ausstellung beschäftigt gewesen, wurde diese Vorlesung auf  
die nächste Generalversammlung verschoben.

Diesem folgte die Verlesung der Actien des Köztelk;  
folgende Actien wurden gezogen: Nr. 126, die des Grafen  
Ludwig Károlyi; Nr. 16, des Grafen Georg Andrássy; Nr.  
37, des Grafen Ladislaus Reglerich; Nr. 198, des Grafen  
Károlyi; Nr. 152, des Grafen Szabó; Nr. 24, des Grafen  
Georg Andrássy; Nr. 169, des Grafen Georg Károlyi; Nr.  
17, des Grafen Georg Andrássy; Nr. 62, des Grafen  
Szechenyi; Nr. 135, des Grafen Ludwig Károlyi.

Hierauf dankte der präsidirende Herr Graf den Mit-  
gliedern für ihre Bemühung und erklärte die Generalver-  
sammlung für geschlossen.

### Tagesneuigkeiten.

Urad, 12. Juni. Zur Instandhaltung der unseren  
Hauptplatz zierenden heil. Dreifaltigkeitskirche sammt allen  
Requisiten, als des Altarschmuckes, der Bilder, des Beltes  
u. s. w., erließ Se. Hochwürden der Herr P. Quarbian  
und Pfarrverweser Eustach Sujánský einen sehr warm  
geschriebenen Aufruf, in Folge dessen sich viele ältere, wie auch  
mehrere neu eingetretene Mitglieder des bereits seit längerer  
Zeit zu dem oben berührten Zwecke hier bestehenden Vere-  
ins zu einer Berathung im Klostergebäude eingefunden  
hatten. Nach einer herzlichen Begrüßung von Seite des  
Hochw. Herrn P. Quarbian und indem er den Versammel-  
ten seinen Dank für ihr Erscheinen ausgedrückt, wurde der  
von ihm erlassene Aufruf verlesen und dessen möglichst große  
Verbreitung beschlossen. Hierauf wurde die Wahl des Vere-  
inspräsidenten vorgenommen und zum Präses einstimmig  
Herr Peter Klingenspöck, zum Vicepräses Herr Jo-  
hann Szarka und zum Notar Herr Johann Kör-  
nyei erwählt. In den Ausschuss wurden gewählt: die beiden  
Eustach Sujánský, dann die Herren: Franz Pá-  
thory, Johann Edelmüller, Josef B. Daurer,  
Johann Herrling, J. M. Kis, Alexander  
Barkó, Johann und Ludwig Schör, P. Seba-  
stian Vécsey und P. Salamon Pach. Auch wurde  
beschlossen, die Damen zu je zahlreicherer Theilnahme an  
diesem Verein einzuladen. Mit der Aufnahme eines Inven-  
tars der vorhandenen Requisiten wurden betraut, die Herren:  
Vicepräses Johann Szarka, Ludwig Schör, Em-  
rich Balla, Johann Edelmüller, Alexander  
Barkó und Josef Reiser. Die Generalversammlung  
wird jährlich in der vierten Woche nach Ostern stets an  
einem Werktag, die Ausschüßsitzungen aber je nach Bedarf,  
auf Einberufung durch den Präses abgehalten werden.  
Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, daß Namens-  
verzeichnis sowohl der bisherigen Mitglieder dieses frommen  
Vereins, wie auch das der neu eintretenden und der unter-  
stützenden Mitglieder im Wege der hiesigen Localblätter be-  
kannt zu machen.

Heute Vormittags 10 Uhr traf hier der Höchst-  
Commandirende im Banat, FML. Carl Freiherr v.  
Steininger, in Begleitung des Brigadiers Ernst Frei-  
herrn v. Bogberg ein und nahm im Hotel „zum weißen  
Kreuz“ sein Absteigequartier, wo er die Aufwartung der  
hiesigen Militärautoritäten entgegennahm.

Das bereits einmal verschobene und auf gestern  
bestimmt gewesene „Volksfest“ konnte ungünstigen Wetters  
wegen wieder nicht abgehalten werden. Ueber den Tag der  
Abhaltung ist noch nichts festgesetzt, und wird derselbe sei-  
nerzeit in üblicher Weise verlaublich werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-  
höchstem Handschreiben vom 5. Juni d. J. den Hofrath der  
k. k. siebenbürgischen Hofkanzlei August Nöth von Te-  
legdy, die Räte des siebenbürgischen Suberniums Friedrich  
Kirchner, Alois von Pap, Jakob Bolloga und Sa-  
muel von Fekete, den Vicepräsidenten der k. k. siebenbürgi-  
schen Hofkanzlei, früheren k. k. Oberlandesgerichtsrath  
Georg von Ungyal und endlich den Fiscaldirector (Ober-  
staatsanwalt) der siebenbürgischen Gerichtstafel Stefan von  
Dobacs zu Räten des siebenbürgischen Obersten Gerichts-  
hofes allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit-  
telst Allerhöchstem Handschreiben vom 8. d. M. dem Pro-  
fessor der k. ung. Universität, Alexander Roman, die ge-  
gen denselben vom Militärgerichte wegen eines Preßver-  
gehens verhängte Gefängnißstrafe in Gnaden nachzulassen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem No-  
tarsgehilfen der Marktgemeinde Naghat, Johann Chre-  
nek, die Veränderung seines Namens auf „Tormai“  
allergnädigt zu gestatten geruht.

Die Uebernahme der ein kameraltherrschaftlich-  
Mauthobject bildenden Szolnoker Theißbrücke und des da-  
mit verbundenen Szandauer Damms in die Verwaltung des  
Landesbaufonds ist endlich definitiv entschieden, und sind  
noch schließlich von Seite des hohen k. k. Finanzministeriums  
aus dem Kameral-Archet die zur Herstellung dieser Objecte  
außer den Naturalarbeitskräften erforderlichen 20,000 fl.  
angewiesen worden. Nachdem nämlich die Mauthentnahmen  
zur Instandhaltung dieser Mauthobjecte ungenügend waren,  
so ließ der Zustand des fraglichen eine sehr frequente Com-  
munication vermittelnden Damms sehr viel zu wünschen  
übrig, und wird diesem Uebelstande gewiß am nachhaltigsten  
dadurch abgeholfen werden, wenn die Dbsorge für diese  
Objecte dem Landesbaufonds übertragen wird.

Ausweis für den Monat Mai d. J. der Lebens-  
versicherungs-Abtheilung der Ungarischen allge-  
meinen Versicherungs-Gesellschaft:

1. Ablebens-Versicherungen . . . . .	257,200 fl.
2. Ueberlebens-Versicherungen . . . . .	92,960 „
3. Renten-Versicherungen . . . . .	440 „
Zusammen . . . . .	350,600 fl.

(Stand der österreichischen Staats-  
schuld mit Ende December 1864.) Die To-  
talsumme betrug fl. 2.600,994,469 mit einem jährlichen  
Zinsforderniß von 116.713,581. Davon entfielen fl.  
1.765,804,291 auf den verzinslichen, und fl. 845,190,178  
auf den unverzinslichen Theil der ohne festgesetzte Rückzahlung  
eingegangenen Schuld, fl. 606,424,036 auf den verzins-  
lichen und fl. 228,736,758 auf den unverzinslichen Theil  
der mit festgesetzter Capitalrückzahlung eingegangenen  
Schuld. Die herein nicht einbezogene Grundentlastungs-  
schuld betrug fl. 522,220,268 mit einem Zinsforderniß  
von fl. 26.111,013. Die bis Ende December 1864  
zur Zahlung fällig gewordenen, jedoch unbezogen gebliebenen  
Zinsen erhoben sich auf fl. 26,431,006.

(Bezug von ausländischem Tabak.)  
Die Finanz-Deputirten, Finanzinspektoren und Ober-  
amtsdirectoren wurden vom Finanzministerium ermächtigt,  
den Bezug von ausländischem Tabak mit Einschluß der  
Cigarren zu eigenem Gebrauch in einer fünf Zollpunde  
nicht übersteigenden Menge auf mündliches Ansuchen gegen  
Ertrag des Zolles und der Licenzgebühr zu gestatten. Den  
Finanz-Landesdirectoren und Finanzinspektoren ist diese Er-  
mächtigung zum Bezug von 15 Zollpfunden eingeräumt.

Am 9. d. M. Abends erfolgte in Agram eine  
Pulverexplosion, durch welche neun Personen getödtet und  
zehn schwer verwundet wurden. Die Veranlasser des Un-  
glückes sind verhaftet. Dasselbe soll dadurch entstanden  
sein, daß bei einem Feuerwerke, welches ein Kunststreiter auf  
dem Jellacicplatze mit obrigkeitlicher Bewilligung als Ab-  
schiedsfeier veranstaltete, die wahrscheinlich schlecht gefertigten  
Leuchtkörper zur Unzeit platzten.

Das in Angelegenheit des fünfundzwanzigjährigen  
Jubelums des Pest-Dfner Conservatoriums wirkende Fest-  
comité hat folgenden Aufruf an die ungarischen Gesangs-  
vereine erlassen:

Geehrter Gesangsverein! Das Conservatorium des Pest-Dfner  
Musikvereines wird im Laufe dieses Jahres 1865 den vierthundert-  
jährigen Jahrestag seines Bestehens und Wirkens erreichen. Diesen  
für ihn hochwichtigen Tag wünscht der Verein, so weit es in seiner  
Macht steht, in der möglichst glänzendsten und für die weitere Ent-  
wicklung und Hebung der vaterländischen Tonkunst erfolgreichsten  
Weise zu verewigen. In dieser Absicht, vorzüglich aber im Interesse  
der Kunst, hat der Verein, nachdem er sich mit den angesehensten  
Künstlern und Kunstinstituten der Hauptstadt in Verbindung gesetzt,  
sowie auch viele eifrige und einflußreiche Kunstfreunde der Haupt-  
stadt zur Unterstützung seines diesfälligen Strebens aufgefordert,  
den Beschluß gefaßt, diese Gelegenheit zu benützen, um ein großes  
Landes-Musikfest, wie es bisher in unserem Vaterlande noch nicht  
festgefunden, zu veranstalten und abzuhalten. Damit aber dieses  
Fest, welches an sich schon von besonderem Interesse, auch in jeder  
Beziehung einen Wendepunkt von weitreichender Wirksamkeit in der  
vaterländischen Kunstgeschichte bilde und damit sein Glanz auch  
über die Grenzen des Vaterlandes hinaus leuchte, hat das zur An-  
ordnung des Festes niedergesetzte Comité, dem Wunsche der öffent-  
lichen Meinung entsprechend, zur Leitung des Festes unseren welt-  
berühmten Landsmann, den Etos unserer Kunstepoche, Franz List,  
eingeladen, welcher diese Einladung auch auf das Bereitwilligste an-  
genommen hat.

Zur Abhaltung dieses projectirten Musikfestes ist die Woche  
vor dem St. Stefansfeste bestimmt worden; insbesondere aber soll  
am 20. August — als an dem volkstümlichsten Festtage unseres Va-  
terlandes — eine großartige Sängerprouction unter Mitwirkung  
sammlicher Gesangsvereine der beiden Schwesterhauptstädte auf einem  
freien Plage und unter freiem Himmel stattfinden.

Indem also das Pest-Dfner Conservatorium und das Fest-  
comité es für seine angenehme Pflicht der Gesangsvereine erachtet,  
den P. D. Gesangsverein um dessen Theilnahme an diesem Landesfeste  
im Allgemeinen, insbesondere aber um die Mitwirkung bei der Sän-  
gerprouction vertrauens- und achtungsvoll zu ersuchen, gibt es sich  
der Hoffnung hin, daß dieser seiner Einladung durch das Erscheinen  
einer je größeren Anzahl mitwirkender Mitglieder werde entsprochen  
werden.

Die bei dem obbezeichneten Sängersfeste gemeinschaftlich vorzu-  
tragenden Gesangsstücke sind folgende: 1. „Kölessi hymnusza“ von  
Franz Erkel; 2. Franz List's „Kriegslieder“; 3. „Ebrszót“, Ge-  
dicht von Balogh Joltán, als Männerchor für diese Gelegenheit com-

ponirt von Michael Rosondi; Mendelsohn's Männerchor: „An die  
Künfler.“

Damit aber das Comité sich um so früher über die Zahl der  
Gesangsvereine, deren Vertreter und mitwirkenden Mitglieder, welche  
an dieser Prouction theilzunehmen oder mitzuwirken wünschen,  
orientiren könne, und wegen der angemessenen Unterbringung dersel-  
ben, wie wegen möglicher Erleichterung der Dampfschiff- und Eisen-  
bahnfahrten Anstalten treffen könne, wird der P. D. Gesangsverein  
achtungsvoll erucht, das Comité über folgende Punkte bis spätestens  
23. Juni, unter Adresse des Herrn Advocaten Johann Rutz, Secre-  
tär des Pest-Dfner Conservatoriums, Pest, innere Stadt, Schlangen-  
gasse Nr. 3, zu verständigen:

1. In welcher Form der P. D. Gesangsverein an dem Landes-  
Musikfeste theilzunehmen wünscht? ob als mitwirkende oder bloß ver-  
tretende Körperschaft? oder ob er überhaupt officieil dabei erschei-  
nen wird?
2. Falls der P. D. Verein als mitwirkender Körper theilnehmen  
will, wie viele Mitglieder, namentlich wie viele erste und zweite  
Tenoristen und Bassisten erscheinen werden? und wie viele Stim-  
menexemplare der zum gemeinschaftlichen Vortrage bestimmten Ge-  
sangstücke er zugesendet wünscht? und endlich
3. an welchem Tage er in der Hauptstadt eintreffen wird?

Das Pest-Dfner Conservatorium und sein Comité hat zur Vere-  
des ungarischen Vaterlandes und zur Hebung der heimischen Kunst  
die Abhaltung eines so großartigen Landes-Musikfestes unternommen,  
da es nicht zweifelt, daß sein Streben in allen Theilen des Vater-  
landes die wärmste Theilnahme und Unterstützung finden werde. In-  
dem das Comité daher den P. D. Gesangsverein um die je schlei-  
nigere Beantwortung der obbezeichneten Punkte bittet, verbarren  
mit zc. Pest, 1. Juni 1865; im Namen des Conservatoriums-Fest-  
comités, Baron Béla Drégly, Präses.

### Ausweis

über die Activen und Passiven der k. k. priv. allgemeinen  
österreichischen Boden-Creditanstalt am 31. Mai 1865.

Activa.	
1. Cassenbestand . . . . .	59,365 fl. 32 fr.
2. Wechsel auf auswärtige Plätze . . . . .	785,838 „ 86 „
3. Reports . . . . .	1,461,875 „ 68 „
4. Verschiedene Effecten . . . . .	1,832,168 „ 37 „
5. Hypothekar-Darlehen . . . . .	11,284,500 „ — „
6. Pfandbriefe in Commission bei den Correspondenten . . . . .	1,337,400 „ — „
7. Sonstige Activforderungen . . . . .	947,771 „ 55 „
8. Dispositionslosten *) . . . . .	177,073 „ 04 „
	17,885,992 fl. 82 fr.

Sind statutenmäßig in 15 Jahren zu tilgen.

Passiva.	
1. Einzahlungen auf das Actien- Capital . . . . .	4,800,000 fl. — fr.
2. Zurückbehaltene Darlehensbeträge . . . . .	663,200 „ — „
3. Rückgezahlte Darlehen . . . . .	57,688 „ 62 „
4. Pfandbriefe in Circulation . . . . .	10,835,300 „ — „
Hievon sind für Rechnung der Darlehensnehmer durch die Anstalt verkauft fl. 7,873,300 In Commission verblieben . . . . . 2,962,000 *) fl. 10,835,300	
5. Pfandbrief-Zinsen Saldo . . . . .	85,578 „ 42 „
6. Saldo laufender Rechnungen . . . . .	1,444,225 „ 78 „
	17,885,992 fl. 82 fr.
Darlehen realisirt . . . . .	11,284,500 fl. — fr.
„ bewilligte . . . . .	3,480,100 „ — „
„ noch in Verhandlung be- griffene . . . . .	5,113,000 „ — „
„ abgewiesen und reducirt . . . . .	25,872,228 „ — „

Bis 31. Mai 1865 sind 10,208  
Darlehensgesuche eingelaufen im  
Betrage von . . . . . 45,749,828 fl. — fr.

\*) Im April waren an Pfandbriefen für  
Rechnung der Darlehensnehmer durch  
die Anstalt verkauft . . . . . 6,278,200 fl. — fr.  
In Commission verblieben . . . . . 3,935,400 „ — „  
10,213,600 fl. — fr.

Im Mai wurden daher an Pfandbriefen  
für Rechnung der Darlehensnehmer  
durch die Anstalt verkauft . . . . . 1,595,100 fl. — fr.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:  
Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Major Theodor  
Ritter v. Maia, des Peterwardeiner Grenzinfanterieregiments Nr.  
9, zum Oberstlieutenant mit der Eintheilung in die Rangeseigenen  
beim Szlauer Grenzinfanterieregimente Nr. 4 und mit Belassung in  
seiner gegenwärtigen Dienstverwendung.  
In der Artilleriewaffe:  
Zu Obersten die Oberstlieutenants:  
Johann Burm, Commandant des Zeugartilleriecommando  
Nr. 4;  
Carl Mallat, Commandant des Zeugartilleriecommando  
Nr. 14, beide mit Belassung in ihren Anstellungen;  
Vincenz Bukowsky, des Artillerieregiments Wilsdorf Nr. 8,  
beim Artillerieregimente Ritter v. Sig Nr. 11, mit gleichzeitiger Er-  
nennung zum Commandanten dieses Regiments, und  
Josef Zimmernann, Commandant des Zeugartilleriecom-  
mando Nr. 5, mit Belassung in seiner Anstellung.  
Zu Oberstlieutenants die Majore:  
Wenzel Pitlik, Commandant des Zeugartilleriecommando  
Nr. 20 und  
Wenzel Blasel, Commandant des Zeugartilleriecommando  
Nr. 12, beide mit Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten;  
Friedrich Ritter Jäger v. Kronenberg, des Artillerieregim-  
ents Kaiser Franz Josef Nr. 1, beim Artillerieregimente v. Hutten-  
reiter Nr. 10;  
Ignaz Klein, der Artillerieacademie, unter Belassung in sei-  
ner Anstellung, und  
Carl Korps, des Artillerieregiments Kronprinz Erzherzog Ru-  
dolf Nr. 2, beim Artillerieregimente Wilsdorf Nr. 8, letztere beide  
mit Vorbehalt des Ranges für ihren zur Beförderung geeigneten  
Vordermann.  
Zu Majoren die Hauptleute erster Classe:  
Ernst Schwicker, des Artillerieregiments v. Huttenreiter  
Nr. 10, beim Artillerieregimente Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 2;  
Eduard Schreier, des Artillerieregiments Ritter v. Schmidt  
Nr. 9, beim Artillerieregimente Kaiser Franz Josef Nr. 1;  
Eduard Bergler, des Artilleriecomité, mit Belassung in sei-  
ner Anstellung;  
Samuil Grimmer v. Adelsbach, des Artillerieregiments  
Ritter v. Sig Nr. 11, beim Artillerieregimente Pichler Nr. 3, und  
Wardmund Karnitschnig, des Zeugartilleriecommando Nr.

3. und zwar alle diese Majore mit Vorbehalt des Ranges für ihren zur Beförderung geeigneten Vordermann.

**Im Auditoriate:**  
Der Oberstleutnant-Auditor Heinrich Freiberger zum Vorstand der zweiten Abteilung des Landesgeneralcommando zu Brünn; der Major-Auditor Georg Kalmar, provisorischer Vorstand der zweiten Abteilung des Landesgeneralcommando zu Ofen, zum Oberstleutnant-Auditor in seiner Anstellung, und der Hauptmann-Auditor erster Classe Rowat Tapavicza, des Infanterieregiments Freiherr v. Steininger Nr. 68, zum Major-Auditor beim ersten Banalgrenzinfanterieregimente Graf Zellacic Nr. 10, mit Vorbehalt des Ranges für seine zur Beförderung geeigneten Vordermänner.

**Uebersetzungen:**  
Der Major Valentin Bey Edler v. Bardehain, vom Zeugwartilleriecommando Nr. 14 zu jenem Nr. 18; der Major Josef Ritter v. Bukassovich, vom Artillerieregimente Nr. 3, zum Küstenartillerieregimente Freih. v. Stein; der Major Johann Kirilovich, vom Zeugwartilleriecommando Nr. 3, zu jenem Nr. 14, unter gleichzeitiger Ernennung zum Festungsartilleriedirector für Pechkera; der Oberstleutnant-Auditor Eduard v. Janikow, Vorstand der zweiten Abteilung des Landesgeneralcommando zu Brünn, zum Obersten Militärjustizsenate mit der Bestimmung für das Sitzprotokoll.

**Pensionirungen:**  
Die Majore:  
Josef v. Ruttich, des Infanterieregiments Endwig II. König von Bayern Nr. 5, und  
Ignaz Dankl, der Montursbranche.

**Requisitionen.** In Arad am 22. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, zu Gunsten des Stefan Wajster das zur Verlassenschaft des weil. Emerich Wajster gehörige Haus sammt Grund in der Eggengasse Nr. 51; beim städtischen Grundbuchsamte. — In Kovasina am 24. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, der zur Verlassenschaft des Miru Kolf gehörige, gerichtlich auf 300 fl. geschätzte Weingarten; bei dem dortigen Gemeindehaufe. — In Wilagos am 30.

Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, die zur Verlassenschaft des Peter Szereban gehörigen Immobilien, als ein auf 300 fl. geschätztes Haus sammt Grund und 1/2 S. Ackerfeld, sowie ein auf 60 fl. geschätzter Weingarten, endlich einige Zimmer-einrichtungsgegenstände; bei dem dortigen Gemeindehaufe.

**Bestschießen vom 11. Juni.**

Herr	Ragel	Bierer	Dreier
Herr Marton Deutsch	1	1	2
" Ernst Richter	—	3	6
" Karay Imre	—	2	1
" Szentpeter Antal	—	1	5
" Johann Wittke	—	1	—
" Gustav Kostka	—	—	4
" Johann Papp	—	—	2
" Franz Kerner	—	—	1
" Bernhard Blau	—	—	1
" Johann Domanyi	—	—	1
" Johann Herrling	—	—	1

Außerdem wurden 56 Zweier und 60 Einsler geschossen.

**Handels- und Borsennachrichten.**  
R. & R. Arad, 12. Juni. Gestern hatten wir abermals einen sehr ergiebigen weitgehenden Regen, dem eine angenehme, anhaltende Kühle folgte. — Die Berichte über den Saatenstand lauten jetzt allerorts viel erfreulicher und wird das Resultat im Ganzen ziemlich befriedigend ausfallen.  
Die Stimmung im Getreidegeschäfte ist eine sehr gedrückte, Preise zum Weichen geneigt, bei wenig Kauflust. — An der Wiener Fruchtbörse fand bei einem ge-

ringen Umsatze ein abermaliger Preisrückgang in Weizen um 10—15 fr. statt.

An unserm Platze ist der Umsatz ganz ohne Belang; Ruhrz wird 4 fl. 1.50 offerirt, doch nicht mehr als fl. 1.40 bewilligt, zu welchem Preise einiges umgesetzt wurde; für Korn wird ebenfalls fl. 1.50 gefordert und fl. 1.40 bewilligt. Offerte größerer Partien franco Bahn blieben 4 fl. 1.50 unberücksichtigt, da überhaupt für obere Rechnung wenig gemacht wird.  
Der Maros-Wasserstand ist sehr gut fahrbar.

Der Maros-Wasserstand ist sehr gut fahrbar.

**Correspondenz der Redaktion.**  
Herrn H. H. in Preßburg: Wir würdigen vollkommen die Gründe, die Sie abtheilen, unserem Wunsche zu entsprechen; die seit dem eingetretenen Ereignisse machten die Erfüllung desselben an und für sich unmöglich. Leider sind wir nun Ihnen gegenüber in gleicher Lage; da der verbrochene Auftrag statt gestern aus erst heute Abends, nach Schluß des Blattes, für die heutige Nummer also zu spät kam und für die nächste erbiten er doch schon veraltet. — Besten Gruß! Brieflich bald ein Mehreres. —

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Juni 1865.**

5% Metalliques	70 05
5% National-Anlehen	75 10
1860. Staatsanleihe	91 35
Banfactien	799 —
Creditactien	180 50

**Wechsel-Cours.**

Pondon	108 50
Silber	106 75
Frankfurt	6 16

**Allerneueste große Geldverlosung**  
von  
**2 Millionen 677,250 Mark,**  
in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantiert von der  
**Staats-Regierung.**  
Ein Staats-Original-Los kostet 7 fl. 50 kr.  
halbes " " " 3 1/2 " "  
wei viertel " " " 1 3/4 " "  
ter achtel " " " 3/4 " "  
Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 85mal 2500, 1mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 243mal 250, 10,050mal 117 Mark u. c.  
Beginn d. Ziehung am 15. Juni d. J.  
Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:  
„Gottes Segen bei Cohn“,  
sowie ich bereits 13mal das große Los, und erst kürzlich am 20. April d. J. wiederum 50,000 Mark ausbezahlt.  
Auswärtige Aufträge mit Nennungen in allen Sorten Papiergeld und Preismarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnregister sofort nach der Entscheidung zu.  
**Laz. Sams. Cohn,**  
Banquier in Hamburg.

**Nur 2 Gulden S. B. N. kostet ein Original-Staats-Prämien-Antheil-Los**  
zu der von der hohen Herzoglich-Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung errichteten und garantierten Neuest. gr. Prämien-Verlosung.  
Hauptgewinne Zehr. 100000, 800 000, 70000, 68000, 68000, 65000, 64000, 63000, 62000, 61000, 60000, 40000, 20000, 10000 u. c.  
Nächste Ziehung beginnt schon am 15. und 16. Juni 1865.  
Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages stets pünktlich ausgeführt und streng reelle Bedienung zugesichert.  
Pläne werden sogleich und amtliche Ziehungslisten unaufgefordert nach stattgehabter Ziehung übersandt. Man wende sich daher vertrauensvoll an das Bank- & Wechsel-Geschäft  
**L. Steindecker Schlesinger**  
in Frankfurt am Main.  
NB. Obige Original-Staats-Lose sind nicht mit den sogenannten Promessen oder Actien zu vergleichen, welche in keiner Hinsicht irgend welche Garantie bieten.

**Hotel „zum weißen Kreuz“, Salon Nr. 3.**  
Nur noch heute den 13. und morgen den 14. Juni  
wird der  
Rechenkünster, buchstabierende, Karten und Domino spielende  
**HUNDLELIE**  
seine Vorstellungen geben.  
Täglich 3 Vorstellungen:  
die erste um 5, die zweite um 1/2 7, die dritte um 8 Uhr Abends.  
Entrée 30 kr. — Kinder die Hälfte.  
Ferd. Meinke aus Berlin.  
Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider

**K. k. privil. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.**  
Der am 1. Juli 1865 fällige Coupon der Actien der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wird an den Cassen der Anstalt in Wien und Paris mit  
**Drei Gulden österr. Währ. in Silber oder Sieben einen halben Franken,**  
als erste à Conto-Zahlung auf die Dividende des Jahres 1864/1865 ausbezahlt.  
(408—1)  
(401—3,3)

**Concurrenz-Ausschreibung.**  
Am 23. Juni d. J., 12 Uhr Mittags, wird bei den unten benannten Tabak-Einlösungs-Inspectoraten eine Concurrenz-Verhandlung im Wege schriftlicher, versiegelter, mit dem Nachweise über den Ertrag des Tabakums mit 5 Percent der Kaufsumme bei einer landesfürstlichen Cassa versehener Offerte, wegen Uebernahme der nachbenannten Bauten, unter Vorbehalt der hierortigen Ratification stattfinden, und zwar:  
a) Bei dem k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectorate in Debreczin wegen Vergebung des Baues von zwei Tabakblätter-Magazinen und einem Amts-hause in Nyireggháza, mit dem veranschlagten Kostenaufwande von 10,246 fl. 97 kr. für jedes Magazin, und 4185 fl. 63 kr. für das Amts-haus.  
b) Bei dem k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectorate in Szegedin wegen Vergebung des Baues von zwei Tabakblätter-Magazinen in Szegrad, mit dem veranschlagten Kostenaufwande von 10,872 fl. 64 kr. für ein Magazin.  
c) Bei dem k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectorate in Arad wegen Aufbau von drei Magazinen zu Arad, mit dem veranschlagten Kostenaufwande von 8457 fl. für ein Magazin.  
Die Pläne, Ueberschläge, sowie die Contracts-Bedingungen sind bei den betreffenden Inspectoraten einzuziehen.  
Von der k. k. Central-Direction der Tabak-Fabriken und Einlösungs-Aemter.  
Wien am 3. Juni 1865.  
(400—3,3)

**Vermiethung.**  
Im Heintz'schen Hause auf dem Hauptplatze Nr. 44 ist eine kleinere Gassenwohnung, sowie eine Hofwohnung vom 1. September d. J. an zu vermieten; ebenfalls ist auch ein Gassen-wölbe stündlich zu vergeben und das Nähere bei der Eigenthümerin im Hause daselbst zu erfragen.

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

Staatsfonds.		10. Juni.		Bank-Pfandbriefe.		10. Juni.		10. Juni.	
	Gold Waare.								
5% österr. Währ.	65 85	65 95	10-jährige	102 75	103 25	Triester	107 00	108 00	
5% National	75 35	75 45	Verlosbare	94 25	94 75	detto à fl. 50	47 00	48 00	
5% Lit B.	97 00	98 00	detto in österr. Währ.	88 40	88 50	Bank-Österr. B.	111 50	112 00	
5% lomb.-venet.	100 00	102 00	Galiz. Creditbank	70 00	71 00	„ Ealm	30 50	31 00	
5% venet. Anl.	95 25	95 75	5% ungar. 10-jähr.	100 00	101 00	„ Palfy	26 50	27 00	
5% Metalliques	70 45	70 55	5% ungar. verlosbare	81 50	82 00	„ Gary	26 50	27 00	
1/2% „	62 00	62 25				Graf St. Genois	26 50	27 00	
1/4% „	55 50	55 75				Diner	24 75	25 25	
3/4% „	41 00	41 50				Kurf. Windischgrätz	17 00	17 50	
2 1/2% „	57 50	58 50	nie der österreichische	88 50	89 00	Graf Waldstein	19 00	19 50	
Mr. Com. Rentsch.	17 75	18 00	oberösterreichische	92 00	93 00	„ Keglerich	12 50	13 00	
Lose von 1839	145 00	147 00	bohmische	90 00	91 00				
detto Rünftel	142 50	143 50	unabhängige	90 50	91 00				
Lose von 1854	87 00	87 50	heirische	89 00	90 00				
Lose von 1860	91 75	91 85	rainerrische	74 10	74 65				
detto Rünftel	83 50	83 60	ungarische	73 25	73 75				
Lose vom Jahre 1864	83 50	83 60	Em. Slav.	74 25	74 50				
detto 2 à fl. 50	12 30	12 25	slowenische	70 60	71 00				
Neueste Rudolf-Lose	12 30	12 25	slowenische	81 75	82 25				
5% Steueranlehen	98 00	98 00	galizische	73 40	73 90				
Neuest. 5% Silb.	81 00	81 05	Bukovina	70 40	70 70				

**Industrieactien.**

Creditactien	183 70	180 80
Banfactien	809 00	801 00
Escomptebank	588 00	590 00
Lloyd	229 00	231 00
Donau-Dampfsch.	478 00	479 00
Peffer Aktienbr.	360 —	365 00
Dr. Dampfmühl.	405 00	415 00
Öst. Gas-Gesellschaft	265 00	267 00
Nordbahn	169 40	169 60
Staatsbahn	181 20	181 40
Sudbahn	217 00	219 00
Parabitz-Metallb.	118 50	119 00
Westbahn	132 75	133 25
Zeitzbahn	147 00	—
Gal. Carl-Ludwigsbahn	291 50	291 70
Gratz-Köflacher	143 50	144 00
Lynauer neue	—	60 00
Auffig-Zepfitzer	258 00	260 00
Bohm. Weitzbahn	1166 00	1166 50

**Prioritäts-Oblig.**

Lloyd	90 50	91 00
Nordbahn	93 25	93 50
detto in öst. Währ.	89 50	90 00
Dampfschiff	79 00	79 50
Dampfschiff	95 50	96 50
parabitzer	76 75	77 00
Zeitzbahn	97 50	98 00
detto in Silber	90 00	91 00
detto Emilian 1862	81 75	82 25
Bohmische Weitzbahn	93 50	94 00
Staatsbahn à 275 Francs	113 50	114 00
Sudbahn	110 25	110 75

**Lose.**

Credit	125 60	125 80
Dampfschiff	84 00	85 00

**Comptanten.**

Kronen	14 80	14 90
Wanz-Dukaten	5 46	5 17
Hand.	5 16	5 17
Rapoltsdorf	8 70	8 71
Souverainsdor	16 33	16 35
Österr. Imperials	8 33	8 33
preussische Friedrichsdor	9 13	9 16
Englische Sovereigns	16 96	16 93
preussische Sagenanweisungen	1 60	1 61
Silber	106 85	107 15

**Wechsel.**  
(3 Monat.)

Amsterdam	100 fl. holl.	—	—
Augsburg	100 fl. südb.	90 50	90 60
Frankfurt	100 fl.	90 65	90 75
Hamburg	100 Mark	80 70	80 85
London	10 £ Sterling	168 55	168 65
Paris	100 Francs	43 10	43 15

**Die Bed.**  
wird im „  
längern Art  
Wesentlichst  
„Bar  
ging? Der S  
voll unter  
ohne anglic  
festgestellt  
in allen Th  
sen bei the  
Ein- und  
Weisheit in  
künstlichen  
— mit au  
denheit die  
dever, ja e  
fung der C  
practische  
Redensart  
in lauterer  
Alles  
Uebri  
über die  
Meinungen  
wird doch  
streiten kö  
Nach  
ohne Bitte  
zu lösende  
Vor  
October a  
meinen h  
der König  
unabhäng